

Dreizehntes Kapitel.

Auf dem Tanganikasee.

Den Fluß hinab. Endlich der See. Selim beschreibt die Schönheiten des Sees. Kalulus Erwiderung. Kalulu glaubt nicht an Selims Himmelsgeist. Seefahrt. Selim und das Zebra. Toller Ritt. Selims Rettung. Seesturm. Wieder in Banden.

Drei Stunden nachdem der schützende Schleier der Nacht über Wald und Flur gefallen, kamen die Verborgenen aus ihrem Versteck.

Nichts Beängstigendes ließ sich vernehmen: die Riesenfrösche quakten im Schilf, die Krokodile stießen rauhe Töne aus, und nur dann und wann hörte man den schwarzen Ibis krächzen. Die Zeit war der Flucht günstig, denn um diese Stunde wagten sich friedliebende Afrikaner selten hinaus.

Unsere Freunde fanden bald den Kahn; schweigend und behutsam setzten sie sich ein, Simba und Moto ergriffen die Ruder, lenkten nach dem jenseitigen Ufer und fuhren hier mit der Strömung den Fluß hinab.

Nun kam das Dorf in Sicht; die Ruderer hielten inne und trieben lautlos daran vorbei. Als auch diese Gefahr überstanden war, nahmen Kalulu und Selim die andern Ruder, und mit vereinten Kräften flog der Kahn dahin an unbebauten Gegenden vorüber.

Die Sterne beleuchteten funkelnd die feuchte Bahn und rasch jagten Büsche und Bäume an ihnen vorbei, denn gewiß legten die Flüchtlinge fünf Meilen per Stunde zurück. Neun Stunden wie diese brachten sie in Sicherheit, selbst im Fall der Verfolgung.

Unsre Leute waren entzückt, nach dem langen Marsch auf diese Weise vorwärts zu kommen, denn selbst ruhend trieb sie der Strom weiter.